

Laibacher Zeitung.

Nr. 97.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 30. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Im Comptoir unter Couvert	1 „ — „
Im Comptoir offen	— „ 92 „
Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 „ — „
Im Comptoir unter Couvert	2 „ — „
Im Comptoir offen	1 „ 84 „

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. April d. J. in Anerkennung vorzüglich befriedigender Dienstleistung allergnädigst zu verleihen:

den Orden der eisernen Krone dritter Klasse
taxfrei:
dem Marine-Obercommissär erster Klasse Ludwig Augmüller;
das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens:
dem Marine-Obercommissär erster Klasse Johann Herdliczka;
dem Schiffbau-Oberingenieur erster Klasse Karl Ruzmany und
dem Schiffbau-Oberingenieur dritter Klasse Konrad Weizner; ferner
das goldene Verdienstkreuz mit der Krone:
dem Schiffbau-Ingenieur erster Klasse Heinrich Marsutti.

Nichtamtlicher Theil.

Eine neue Partei.

Wir brachten wiederholt Nachricht von der projectirten Constituirung einer neuen Partei, die sich den Titel „katholische Reichspartei“ beilegen und auf dem Boden der Verfassung kirchliche Interessen vertreten will. Diese neue Partei will den Verfassungsbau auch zum Grundstein ihres Strebens wählen und auf dem Terrain der Verfassung ihre heißersehnten Ziele erreichen.

Ueber die Action dieser Partei schreibt die „Tagespresse.“

„Die Opposition der katholischen Reichspartei wird nicht gegen die Verfassung und nicht gegen den Liberalismus gerichtet sein, insofern als dieser mit unserer Charta und der Gesetzmäßigkeit identisch ist, sondern gegen Versuche ihre Grundsätze weiter auszuführen, und insbesondere die weitere Ausdehnung der Machtbefugnisse des Staates über die Kirche. Nach dem, was man bis zur Stunde über die Intentionen der aufsteigenden Partei hört, soll dieselbe entschlossen sein, von dem, was man im allgemeinen reactionär zu nennen pflegt, in vielfacher Hinsicht abzuweichen. Sie hat das Programm des deutschen Centrums begriffen und namentlich die Reden Windhorsts fleißig und wie es scheint mit Nutzen studiert.

Die katholische Reichspartei ist nicht abgeneigt, die Waffen des Liberalismus gegen diesen selbst zu lehren, und schon wird ihr der Entschluß zugeschrieben eine Erweiterung des Wahlrechts zu begehren. Es sähe ihr daher ähnlich, wenn sie für die Aufhebung des Zeitungsstempels sich begeistern würde, wie wenn überhaupt alle jene freiheitlichen Postulate ganz vorzüglich in ihr Programm passen sollen, welche die bisher außerhalb des politischen Lebens stehenden städtischen und ländlichen Massen in dasselbe hineinziehen könnten.

Allseitig wird jedoch betont, daß diese neue Partei mit dem Föderalismus nichts gemein habe, daß sie vielmehr zur eigentlichen Schutzmacht einer verstärkten centralistischen Richtung werden soll, und entschlossen ist, jedes Pactiren mit den Fractionen zurückzuweisen, welche die Verfassung zu unterwühlen oder das gegenwärtige staatsrechtliche Gefüge unserer Reichshälfte zu lockern bemüht sind.

Ist auch der Zeitpunkt, in welchem dieses „österreichische Centrum“ seine Fahnen aufrollen und in die Speichen der Geschichte greifen soll, noch keineswegs festgestellt, und ist somit auch die Vermuthung nicht ausgeschlossen, daß der eine oder der andere mitwirkende Bildner der Partei wegen eingetretener Zwischenfälle „werde absagen lassen“, wodurch natürlich das Debut eine neuere Verzögerung erleiden müßte, so glauben wir, daß es doch an der Zeit ist, schon jetzt ein eventuelles Verhältniß der Verfassungspartei zu solch einer neuen Parteikrystallisation zu erörtern. Man erreicht damit den Vortheil, daß man nicht überrascht wird, folglich auch nicht überrollt werden kann, man verhindert damit vielleicht auch Beschließungen, welche nur Producte momentaner Betroffenheit sein könnten. Soll aber die Frage über die künftige Stellung der Verfassungspartei zur „katholischen Reichspartei“ eine entsprechende Antwort finden, so muß man wohl vor allem die Frage aufwerfen: „Vermehrt oder vermindert sie die Zahl der Gegner der Verfassung?“ Eine Vermehrung ist durch das Programm selbst ausgeschlossen und entfällt daher aus dem Kreise unserer Betrachtungen. Wohl aber muß sie eine sehr ansehnliche Verminderung der Zahl der Gegner der Verfassung zur Folge haben, ja das Lager

der „Reichspartei“ total sprengen. Besteht doch das Groß dieser Partei keineswegs aus principiellen Föderalisten.

Das Hauptcorps der Verfassungsfeinde und der „staatsrechtlichen Opposition“ bilden die Clericalen, welche eben unter Führung der Föderalisten an ihr Ziel zu gelangen hoffen. Ein Systemwechsel, eine Umschlagung der herrschenden politischen Richtung erwarteten sie eben nur von den Frondeuren gegen die Verfassung, so wie umgekehrt die Nationalen unter den schwärzen Fahnen ausharrten, weil sie eben nur durch dieses Abzeichen die Menge über ihre wahren Absichten zu täuschen vermochten. Dieses Bündnis zwischen den Clericalen und Nationalen war nur auf gegenseitige Ueberlistung, auf wechselseitige Ausbeutung gerichtet, und nichts ist natürlicher, als daß eine auf solcher Grundlage errichtete Allianz auseinanderfällt. Doch der Leib der Opposition wird nicht in zwei gleich große Stücke zerfallen. Das bei weitem größere Bruchstück wird der katholischen Reichspartei in die Arme stürzen, welche die formelle Anerkennung der Verfassung zu ihrem obersten Grundsatz erhebt, und nur ein kleines zerbrockeltes Torso wird also der national-föderalistischen Opposition bleiben, um mit erlöschender Kraft das Wühlen gegen die Fundamente der Verfassung fortzusetzen. Die Bildung der katholischen Reichspartei wäre daher ein Triumph des parlamentarischen Prinzips, der um so schwerer wiegen würde, als die Neophyten einstens seine heftigsten Gegner waren und nur nach langem Ringen dasselbe anzuerkennen gezwungen wurden.

Neben diesem formellen Erfolge der Verfassung glauben wir aber auch anzunehmen, daß jene Sonderung von Gegensätzen, welche die Bildung eines „Centrums“ bei uns veranlassen müßte, nur zur Gesundung und Kräftigung unserer politischen Verhältnisse beitragen würde. Das politische Leben würde aus der kleinen und beschränkten Sphäre, in welcher es gegenwärtig sich bewegt, heraustreten, es würde seinen innern Gehalt erlangen. Heute genügt es die Verfassung anzuerkennen und hiebei stehen zu bleiben, um für einen Liberalen zu gelten. Die Folgen einer solchen bloß formellen Auffassung des Liberalismus sind bei vielen Abstimmungen im Abgeordnetenhaus grell zu Tage getreten. Dies wird wenn das „Centrum“ in Activität getreten sein wird, nicht mehr ausreichen. Der Liberalismus wird ein politisches Glaubensbekenntnis werden und ein Liberaler wird nicht mehr auf dem Boden der Verfassung stehen, sondern auch gehen und zwar vorwärts gehen müssen. Die Parteiverhältnisse werden durch die Bildung der neuen Partei geklärt werden und mit diesen auch die Begriffe. Es würde in unserm Leben hoffentlich weniger die Phrase und mehr die That dominieren.

Allerdings würde die Lage der Liberalen nicht mehr die gleich zuversichtliche wie gegenwärtig bleiben. Bis zur Stunde gibt es keine regierungsfähige Opposition. Jede Schattirung derselben droht die Reichseinheit zu

Scuilleton.

Der Thierbändiger.

Novelle aus dem Circus von Fr. Azmann.

(Fortsetzung.)

Es wäre mithin weder zweckmäßig noch rathsam gewesen, Nadescha fortzuschicken; daran dachte Stanislaus aber auch nicht im entferntesten, ja er wäre sogar im äußersten Grade bestürzt geworden, wenn Nadescha ihre Entlassung begehrt haben würde. Wahrscheinlich wäre das Verhältniß der beiden wieder ein innigeres geworden, wenn sie mit ihrem Abgange gedroht hätte. Stanislaus' Zuneigung zu ihr war keineswegs ganz erloschen, sondern nur durch den Taumel, in welchem er sich jetzt fortwährend befand, abgeschwächt worden. Er würde sich dann ihres Werths bewußt geworden sein, er würde sich ihre Tugenden, ihre Liebe, ihre treuen, aufopfernden Dienste in das Gedächtnis zurückgerufen haben und ungewisselhaft wäre dann vieles anders und besser geworden.

Doch Nadescha fiel es nicht ein, einen solchen Versuch zu machen und wenn sie je daran dachte, wagte sie nicht, ihn auszuführen aus Besorgnis, daß er sie wirklich fortzuschicken würde. Das aber hatte sie nicht ertragen; sie konnte ohne ihn nicht leben; wenn er sie schon nicht mehr liebte, dann wollte sie wenigstens in seiner Nähe weilen, dieselbe Luft athmen, wie er. Daß sie mit

jedem neuen Tage schwermüthiger wurde, konnte ihr niemand, der ihr Leid kannte, verargen, andererseits konnte niemand es dem jungen Polen verdenken, wenn er die Gesellschaft des finstern, jetzt sehr wortfargen und ungebildigen Mädchens möglichst mied. Da auch Fedor, seinen Neigungen gemäß, sich viel umhertrieb, so blieb Nadescha auf sich selbst und ihren vorläufigen Freund angewiesen. Bei diesem weiste sie denn auch Stunden lang und Pety schien ein Verständnis für das Leid seiner Pflagerin zu empfinden, ja selbst die Ursache desselben zu kennen, denn Jadwiga war er entschieden feindlich gesinnt. Das Seelenleben der Thiere bietet zahllose, bis jetzt ungelöste Räthsel und eins der seltsamsten war die Abneigung des Bären gegen die liebliche Polin, obgleich dieselbe sich bemühte, seine Freundschaft zu erwerben. Das gelang ihr nicht; vielleicht nahm Pety sich an seiner Wärterin ein Beispiel, denn Nadescha verhehlte ihren Widerwillen gegen die vermeintliche Rivalin durchaus nicht. Auch sie suchte Jadwiga für sich einzunehmen, doch gab sie diese Bestrebung endlich auf, als Nadescha's Schroffheit sich nicht nur nicht milderte, sondern unablässig verschärfte.

Zwei Monate blieb der Circus Hinné in Moskau und jeder Tag brachte neue Triumphe und glänzende Einnahmen. Trotzdem mußte der Director die zweite Hauptstadt Rußlands verlassen, weil er sich contractlich verpflichtet hatte, in Warschau, Riga und Petersburg zu spielen.

Stanislaus ging nur höchst ungern nach Warschau mit; in seiner Vaterstadt kannten ihn so viele Personen,

daß er fürchten mußte, entdeckt zu werden. Hinné drang indeß so ungestüm in ihn, daß er endlich einwilligte, wenigstens einige Vorstellungen in Warschau zu geben. Seine Besorgnis erwies sich als nicht unbegründet. Als die Gesellschaft etwa zehn Tage in Warschau gespielt hatte, wurde Stanislaus gewahr, daß einer der früheren Anbeter seiner Schwester, ein Freund des von ihm erdolchten Fürsten Pugatschoff, ihn allabendlich scharf beobachtete. Die Gefahr entdeckt zu werden, stellte sich so dringend heraus, daß Stanislaus sich schnell entschloß, Warschau, wie Rußland überhaupt in der kürzesten Frist zu verlassen. Damals gab gerade Carré in Danzig Vorstellungen; mit ihm leitete Stanislaus Unterhandlungen ein und fuhr endlich, da sich dies als nothwendig herausstellte, selbst nach dem nordischen Benedig.

Unter der Hinné'schen Gesellschaft hatte sich inzwischen mit großer Bestimmtheit das Gerücht verbreitet, daß Zwan Uranow demnächst die holde Jadwiga Chizanowska als Gattin heimführen würde. Niemand zweifelte an der Wahrheit desselben, da die Geschwister sich mit großer Zärtlichkeit begegneten. Auch Nadescha hegte dieselbe Ueberzeugung und wurde in ihr bestärkt, als Stanislaus beim Abschiede Jadwiga herzlich küßte, während er für sie keinen Händedruck, keinen freundlichen Blick, kein gütiges Wort hatte, sondern ihr nur gebot, dem Pären nichts abgehen zu lassen. Nadescha ging zu ihrem Liebling, dort, wo niemand sie hörte, tobte sie ihren Schmerz, ihre Wuth aus und dann wurde sie erschreckend ruhig. — Ihr Herz war erstarben, ebenso wie ihr Geist sich zu unmachten begann. Nur einen Ge-

sprenge und ist daher absolut zu verwerfen. Die katholische Reichspartei würde diesen Mangel decken. Ihre centralistische Natur macht sie regierungsfähig. Wenn sie gewandte Führer erhält, so ringt sie sofort mit den Liberalen um die Herrschaft. Aber wir glauben, daß eine Partei den Grund ihrer Präponderanz nicht lediglich in dem Abgang eines ernsthaften Gegners suchen darf, daß, wenn dies ihre einzige Tugend ist, sie keinen festen Boden haben kann und jeder Eventualität preisgegeben ist.

Glücklicherweise wurzelt jedoch das liberale System in Oesterreich bereits zu tief, als daß es durch das plötzliche Erscheinen eines neuen Gegners erschüttert werden könnte. Schon ist es in der Lage, auf eine lange Reihe von Erfolgen zu verweisen, welche die Monarchie gekräftigt und gegen schwere Gefahren geschützt haben. Eine neue „regierungsfähige Partei“ kann die Liberalen nur veranlassen, gewissen Fehlern aus dem Wege zu gehen, in welche sie sehr häufig gestürzt sind, kann sie praktischer machen und ihnen die Pflicht auferlegen, mehr mit den Thatsachen als mit den Ideen, mehr mit praktischen Verhältnissen als mit allgemeinen Theorien und weitreichenden Programmen zu rechnen — und dies würde ein Fortschritt sein, der ihnen die Kraft verleihen würde, den neuen Rivalen siegreich die Spitze zu bieten und die Angriffe derselben mit Glück abzuwehren.“

Telegraphische Landtagsberichte

vom 27. April.

Mähren. Für die Fachzeihen- und Modellschule in Znaim und Webeschule in Sternberg werden je sechs Stipendien zu 50 fl. auf vier Jahre bewilligt. Der Gemeinde Römerstadt wird auf fünf Jahre je 1000 fl. Subvention zu Errichtungsauslagen für die dortige Unterrealschule, der Stadt Proßnitz ein 5proz. Darlehen von 20,000 fl. zu Schulzwecken bewilligt und beschloffen, die deutsche Communal-Oberrealschule in Kremsier mit nächstem Schuljahre als Landesanstalt zu übernehmen. Seitens der Rechten werden viele Klagen und Vorwürfe gegen die Landtagsmajorität wegen Begünstigung der deutschen Schulen und gänzlicher Mißachtung der Bedürfnisse nach Errichtung slavischer Realschulen erhoben. Am mährischen Blindeninstitute werden sechs weitere Landesfreiplätze errichtet und sodann noch einige Ausschüßberichte erledigt.

Oberösterreich. Der Antrag auf Revision des Forstgesetzes wird angenommen. Der Landesauschuß wird beauftragt, über die Wirkungen der vom Ackerbauminister zum Schutze der Waldungen getroffenen Verfügungen Erhebungen zu pflegen und dem nächsten Landtage hierüber zu berichten. Ueber Fischers Antrag auf Revision des Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Stiftungszwanges, wird nach langer Debatte zur Tagesordnung übergegangen. — In der Abend Sitzung wurde über die zahlreichen Petitionen der Landgemeinden, betreffend die Aenderung der Landesordnung und Landtagswahlordnung, nach langer Debatte zur Tagesordnung übergegangen.

Steiermark. Der Landtag beschloß, die gewerkschaftliche Berg- und Hüttenchule in Leoben auf den Landesfond zu übernehmen und beauftragte den Landesauschuß, dahin zu wirken, daß der Beitrag des Landes zum Baue der technischen Hochschule von 300,000 fl. auf 200,000 fl. herabgesetzt werde. Ueber die Theaterfrage wird in vertraulicher Sitzung berathen.

Tirol. Eine Regierungsvorlage, betreffend die Bedingungen der Uebernahme der Landeszwangsarbeitsanstalt durch den Staat, wurde eingebracht.

Vorarlberg. Der Landtag beschloß, bei der Regierung darum einzuschreiten, daß von dem das Land

danken hielt sie noch fest, das Verlangen, sich zu rächen an ihm und ihr. Da Stanislaus ihr nicht gehören wollte, so sollte er auch keiner anderen gehören. Die Vorstellung, daß er eine andere Frau lieben und ehelichen könnte, war ihr unerträglich und darum faßte sie den furchtbaren Voratz, ihn, Jadwiga und sich selbst zu vernichten. Ueber die Art und Weise, ihr Vorhaben auszuführen, war sie bald mit sich einig — sie wollte die Rolle, welche sie so häufig zum Schein dargestellt hatte, in Wirklichkeit durchführen!

Stanislaus hatte die Reise nach Danzig am Ofter-Sonnabend gemacht. An diesem Tage, wie an den beiden Feiertagen durfte nicht gespielt werden, er hatte deshalb Muße genug, die nöthigen Anordnungen in Danzig zu treffen. Dinstag-Mittag wollte er mit dem Courierzuge nach Warschau zurückkehren, am Abend die letzte Vorstellung geben und am Mittwoch Warschau verlassen. Dieser Plan lief indeß nicht ganz so glatt ab, wie Stanislaus gehofft hatte. Er versäumte nemlich den Courierzug in Danzig und konnte deshalb erst eine halbe Stunde nach dem Beginn der Vorstellung in Warschau eintreffen. Dies zeigte er telegraphisch dem Director an, indem er bat, alle Vorbereitungen zu treffen, damit seine Pantomime sofort, nachdem er in den Circus gekommen war und sich in das Costüm geworfen hatte, abgepielt werden könnte. Er fürchtete nemlich, daß, wenn er sich nur einiger Ruhe überließ, ihn die Ermüdung beschleichen und zum Spielen untauglich machen würde.

(Schluß folgt.)

Vorarlberg unverhältnismäßig belastenden Geseze über die Besteuerung des Wein- und Mostverbrauches abgegangen und hiezulande das für alle übrigen Kronländer gültige Gesez eingeführt werde. Weiters beschloß der Landtag Maßnahmen betreffs der Verbaumung des Scheja-Wilbbaches und einleitende Schritte zu Straßenverbesserung in Inner-Bregenzerwald.

Getreidetarife.

Die „Neue Freie Presse“ bringt über die im österreichischen Handelsministerium betreffs der Getreidetarife abgehaltene Konferenz folgenden Bericht:

„Aus Anlaß des neuen russisch-galizisch-süddeutschen-schweizerischen Getreidetarifes hat die ungarische Regierung bekanntlich eine Zuschrift an die österreichische Regierung gerichtet, des Inhalts, dieselbe möge für die Aufstellung eines ähnlichen Tarifs für Getreide, das von Ungarn nach Süddeutschland und der Schweiz exportiert wird, bei den österreichischen Eisenbahnverwaltungen intervenieren. Diese Zuschrift gab Veranlassung zu der im Handelsministerium stattgehabten Konferenz. Derselben wohnten bei als Vertreter des österreichischen Handelsministeriums Sectionschef Fußwald und Sectionsrath Pollanek, für das ungarische Communications-Ministerium Sectionsrath Kilonji und Inspector Borvicz, für die Karl-Ludwig-Bahn Generaldirector Sochor, für die Elisabeth-Westbahn Sectionschef Czedit und Director Kühn, für die Lemberg-Ezernowitz-Jassy-Bahn Secretär Stargewsky und als Vertreter des Handelsstandes die Delegierten der wiener Frucht- und Mehlbörse Kammerath Naschauer und Herr Leinkauf.

Der Vorsitzende, Sectionschef Fußwald, eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung der eingangs erwähnten Zuschrift der ungarischen Regierung, worauf Generaldirector Sochor das Wort nahm. Er führte aus, daß durch den Ausbau der russischen Bahnen seit 1873 das Abgabegbiet der Schweiz zum größten Theile für das russische Product gewonnen worden sei, daß ferner die berliner Kapitalisten durch die Verwaltungsrathsstellen, die sie bei russischen Bahnen einnehmen und durch anderweitige geschäftliche Verhältnisse maßgebend für die Tarifpolitik der russischen Bahnen und die Veranlassung seien, daß sehr billige Tarife für den Verkehr von Rußland nach Süddeutschland und der Schweiz geschaffen wurden. Die österreichischen Bahnverwaltungen kamen daher zu dem Entschlusse, diese Verhältnisse durch Einführung des in Rede stehenden Tarifs zu ihrem Vortheil zu ändern.

Die Vertreter des Handelsstandes erklärten, es lasse sich gegen den in Rede stehenden Tarif vonseite des österreichischen Handelsstandes keine wesentliche Einwendung erheben, da durch denselben Transitgüter über österreichische Bahnlinien gezogen, die galizische Production durch Erhöhung ihrer Exportfähigkeit geträgt und der Zwischenhandel dadurch, daß der Tarif ab galizischen Stationen und im gebrochenen Verkehre über Wien Geltung habe, gefördert werde. Es müsse jedoch vom österreichischen Standpunkte der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Disparität zwischen den Export-Tarifen und den internen Frachtsätzen durch Ermäßigung der letzteren vermindert werde. Die Concurrenzfähigkeit des ungarischen Getreides sei bis jetzt nicht alteriert worden, nur participieren die ungarischen Producenten nicht an den Vortheilen, welche den russischen und galizischen Landwirthen aus dem billigeren Tarife erwachsen. Gegenüber den Bestrebungen der ungarischen Landwirthe, sich ähnliche Vortheile zuzuwenden, nehme der österreichische Handel denselben Standpunkt ein, wie dem neuen Tarife gegenüber, und die Vertreter des Handelsstandes verlangen demnach: 1. Alle Transit- und Export-Tarife im gebrochenen Verkehre mögen insbesondere über Wien gelten; 2. daß die Export-Tarife, die für ungarisches Getreide inkrast gesetzt werden, insbesondere ab Wien und Kaiser-Ebersdorf auch für eisleithanische Provenienzen zu gelten haben und 3. daß die internen Frachtsätze in ein minder schroffes Verhältniß zu den Export-Tarifen gebracht werden.

Diesen letzten Punkt bekämpfte Generaldirector Sochor, indem er darauf hinwies, daß den deutschen Bahnen ein Herabgehen mit den Tarifen im internationalen Verkehre aus dem Grunde leicht sei, weil in Deutschland nicht sofort wie in Oesterreich die Anwendung der billigen Frachtsätze auch im internen Verkehre verlangt werde.

Der Vertreter der ungarischen Regierung, Sectionsrath Kilonji, erklärt, die ungarische Regierung sei überzeugt, daß die Absicht einer Schädigung der ungarischen Interessen bei den österreichischen Bahnverwaltungen nicht herrsche. Nachdem aber die Verhältnisse zum Nachtheile Ungarns liegen, wünsche sie einen ähnlichen Verbandsarif für ungarisches Getreide und der Zweck dieser Zusammenkunft sei, zu erfahren, ob die österreichischen Eisenbahnverwaltungen geneigt wären, hiezu die Hand zu bieten.

Der Vertreter der Westbahn, Sectionschef v. Czedit theilt hierauf mit, daß die Absicht, einen billigen Tarif für ungarisches Getreide nach Süddeutschland und der Schweiz aufzustellen, bei der Elisabeth-Westbahn schon im vorigen Jahre vorgewaltet habe, der Versuch jedoch an der ablehnenden Antwort einer ungarischen Bahn gescheitert sei. Insofern diejenigen Bahnen, welche mit ungarischen Linien an dem Verkehre participieren, nicht

geneigt seien, einen Verbandsarif aufzustellen, könne derselbe nicht von den österreichischen und ebensowenig von den bayerischen Bahnen verlangt werden. Die ungarische Regierung möge daher in erster Linie mit den Bahnen ihres Landes Unterhandlungen pflegen, und wenn diese zum Ziele geführt, die Mitwirkung der österreichischen Bahnen in Anspruch nehmen. Er könne übrigens heute namens der Westbahn noch keine bestimmte Erklärung abgeben, da er für die Aufstellung eines Verbandsarifs erst die Genehmigung des Verwaltungsraths einholen müsse.

Der Vertreter der ungarischen Regierung nahm diese Aeußerung zur Kenntnis.

Infolge einer Anfrage des Sectionsraths Pollanek bemerkten noch die Vertreter des Handelsstandes, daß die Wiedereinführung des Getreide-Importzollses den Export ungarischen Getreides geschädigt habe, weil die früher hier domicilirenden Exporteure, die ihren Bedarf theils aus Ungarn theils aus Rußland gedeckt haben, sich nunmehr nach Rußland begeben haben und ausschließlich dort ihre Einkäufe besorgen.“

Politische Uebersicht.

Laiabach, 29. April.

„Pesti Naplo“ erfährt über den Gesezentwurf bezüglich der nothleidenden ungarischen Bahnen, daß derselbe nur wenige Paragraphen enthalten wird. § 1 ermächtigt die Regierung bezüglich der Forderungen der Bau-Unternehmer Verhandlungen zu beginnen, und rechtskräftige Uebereinkommen zu schließen; § 2 ermächtigt sie, bezüglich der Vermehrung der Betriebsmittel und unerläßlicher Bauten Verhandlungen zu pflegen und bezüglich der Erhöhung der Zinsengarantie Verfügungen zu treffen; doch darf die Summe derselben 20 Millionen nicht übersteigen; § 3 betraut die gesamte Regierung mit der Ausführung dieses Gesetzes. — Nach demselben Blatt betragen die Bau-Entscheidungsanforderungen der verschiedenen Gesellschaften beiläufig 83 Millionen.

„Pester Vohb“ meldet: „Die kroatische Landesregierung beschäftigt sich jetzt sehr eingehend mit der Errichtung eines statistischen Landrathes und Bureaus für Kroatien. Eine Enquëtecommission, welche über die Angelegenheit jüngst unter Vorsitz des Sectionschefs Jilovics in Agram Verathungen pflog, empfiehlt der Regierung, die einzelnen Mitglieder des statistischen Rathes aus den Beamten der Provinzial- und Grenzlandeshauptverwaltungen, so wie die der gemeinsamen Ministerien, namentlich des Finanzministeriums zu ernennen, die nach den Hauptverwaltungszweigen als Referenten fungieren sollen. Jedenfalls eine praktische und wenn durchgeführte ersprißliche Verfügung. Bezüglich der Persönlichkeiten der Directors des zu creierenden statistischen Bureaus, wie wir hören, noch keine Entscheidung getroffen.“

Der vollzogene Systemwechsel in der Türkei kann nur als ein Oesterreich günstiges Ereigniß aufgefaßt werden. Der bisherige Großvezier Hussein Avni ist stets auch den berechtigten Ansprüchen der österreichischen Botschafters entgegengetreten und hat in allen Lagen ohne Scheu als ein Gegner unserer Interessen declariert. Sein Nachfolger Essad Pascha wird auch seine Stellung nicht für eine dauernde ange sehen. Im Hintergrunde steht der aus der Verbannung zurückgekehrte Mahmud Pascha, ein Günstling der Sultaninmutter, der gewiß den Ehrgeiz noch nicht aufgegeben, seine politische Rolle weiter zu spielen. Für uns liegt das vornehmliche Interesse in dem Umstande, daß Hussein Avni beseitigt ist und daß nunmehr die Eisenbahnpolitik der Türkei eine dem benachbarten Oesterreich günstigere Wendung einschlagen wird.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde Windthorst eine Interpellation in betreff der Behandlung und insbesondere der Beschäftigung und Beförderung der politischen Gefangenen eingebracht. Die zweite Verathung der Gesezvorlage über die Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirchengemeinden wurde fortgesetzt und wurden die Paragraphen 27 bis zum Schluß, mit Ausnahme des § 53 b, nach den Commissionsvorschlägen angenommen. Auch der von Jung beantragte neue § 42 a wurde angenommen, woran da, wo eine bürgerliche Gemeinde Kosten aufbringung für die Kirchenbedürfnisse verpflichtet ist, der Etat und die Jahresrechnung mit öffentlicher Auslegung dem Bürgermeister mitgetheilt werden muß. Anstatt des § 53 b wurde der Antrag Wehrenpfennigs angenommen, wonach auch aus dem Kirchenvermögen zu zahlende Besoldungen an rentirende Reichthümer einbehalten werden können. — Vom deutschen Reichseisenbahngesetze ist am 24. d. der vorläufige Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes ausgegeben worden. Derselbe umfaßt sechzig Artikel in fünf Abschnitten. Die Grundbestimmung des Gesetzes lautet: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden auf alle Eisenbahnen im deutschen Reiche Anwendung, welchen im öffentlichen Verkehre Personen oder Güter gegen Entgelt mittelst Dampfkraft befördert werden.“

Dem „Moniteur Universel“ zufolge werden die Staatseinnahmen in Frankreich während der ersten Hälfte des Monats April um fünf Millionen Franken

Das „Journal de Charleroi“ meldet, die belgische Regierung erwarte Arbeitseinstellungen in den Kohlengruben um Charleroi; ein Bataillon der Garnison von Mons sei zur Verhütung von Unordnungen deshalb nach Charleroi gesendet und seien mehrere Brigaden Gendarmerie dorthin beordert worden.

Das „Journal de St. Petersburg“ vom 22. d. veröffentlicht in seinem amtlichen Theil eine Convention zur Regelung der Erbrechte auf die Nachlassenschaft von in Deutschland verstorbenen Russen und in Rußland verstorbenen Deutschen. Die Convention dauert auf Kündigung und ein Jahr darüber.

Tagesneuigkeiten.

Die Kaiserreise.

Als Se. Majestät der Kaiser am 26. d. in Metcovic das zum Allerhöchsten Hoflager erwählte, geschmückte Haus des Dominikovic betreten, überreichte ein Fräulein des Hauses Sr. Majestät ein Cameliensbouquet auf weiß-rothem Atlas mit zwei prachtvollen, weißen, breiten, mit Inschriften in Goldstickerei versehenen Schleifen und huldigte dem Kaiser in italienischer Sprache mit den Worten: „Ich begrüße Eure kaiserliche Majestät bei Allerhöchstherrn Eintritt in dieses arme, durch solche Gewogenheit auf ewige Zeiten geehrte Haus dankbar im Namen meiner Familie und lege zu den Füßen Eurer Majestät mit diesen Blumen den Ausdruck unserer ehrfurchtsvollen Huldigung nieder.“

Se. Majestät geruhten das Bouquet allergnädigst entgegenzunehmen und ließen sich die Familie Dominikovic vorstellen.

Nach Befichtigung der katholischen und griechischen Kirche, der Schulen und des Gefängnisses unternahm Sr. Majestät der Kaiser incognito mit engster Suite einen viertelstündigen Spaziergang über die Grenze bei Unke. Die Beamten des dortigen türkischen Zollamtes hatten sich aufgestellt; die an dem Narenta-Ufer postierten Wachen traten ins Gewehr und präsentierten vor dem Monarchen. Se. Majestät unterzogen das gesunde Narenta-Thal nach allen Richtungen einer eingehenden Befichtigung.

Zurückkehrend, nahmen Se. Majestät noch auf der Straße mehrere Bittgesuche entgegen und geruhten reichliche Unterstützungen in Silbergeld für den ganzen Bezirk zu gewähren.

Zu dem später eingenommenen Diner waren auch die Honoratioren, die weltliche und Regulargeistlichkeit, Bürger und Beamte geladen.

Abends wurde bei durch mäßige Vora aufgeheitertem Wetter eine Illumination mit Lampions, Transparenten, Raketen und Feuerwerk insceniert; Livio-Rufe ertönten überall und auf der türkischen Unhöhe flammten Freudenfeuer empor.

In der Narenta lagen mehrere österreichische Handelsfahrzeuge vor Anker.

Den Festlichkeiten wohnten auch viele Türken bei. Mit dreifarbigem Schleifen gezierte Bewaffnete durchstreiften die dichtgedrängten Gassen. Alles ging in bester Ordnung vor sich. Die Bevölkerung bewegte sich mit Tact und größter Rücksicht.

Der während der Nacht wüthende Vora-Sturm hatte sich gelegt und es war ein heiterer Frühlingssorgen angebrochen, Dank dem vortrefflich eingerichteten Beförderungsdienste konnte der Hofzug am 27. d. um 6 Uhr Morgens von Metcovic nach Noviput aufbrechen.

Zur feierlichen Verabschiedung von Sr. Majestät hatten sich alle Functionäre und Honoratioren eingefunden. Die schönen, weißgekleideten Töchter Dominikovic begrüßten Se. Majestät ehrfurchtsvoll und ihr über die kaiserliche Huld geprüelter Vater erbat sich die Erlaubnis des Kaisers, an seinem Hause eine Gedenktafel zur Erinnerung an den Aufenthalt Se. Majestät anbringen zu dürfen.

Livio-Rufe, Glockengeläute und Pöllerschüsse begleiteten den Hofzug durch das Thal der Narenta, längs den sich zur Linken hinziehenden Berghöhen, deren vielschwingiges Echo von den dröhnenden Gefäßsalven geweckt wurde. Fischer und Hirten hatten unterwegs mit slavischen Fahnen geschmückte Triumphbögen errichtet und empfingen den vorüberfahrenden Monarchen mit Livio-Rufen. Weiterhin zeigten sich die Ufer der Narenta bereits in üppiger Vegetation prangend, während die Bergkämme kahl herniedersehen; zahlreiche Arten von Wasservögeln beleben die Flussebene.

Nach dreistündiger glücklicher Fahrt, an jubelnden Fischerbörsen vorüber, bestiegen Se. Majestät der Kaiser den hohen Berg Rados und betraten sodann auf der österreichischen Poststraße das türkische Gebiet von Klet. In der Ebene daselbst spielte eine türkische Musikbande die österreichische Volkshymne und waren zwei Compagnien schön adjustierter türkischer Soldaten aufgestellt. Se. Majestät ließen dieselben Revue passieren und desfilirten und machten dem Capitän Complimente über die vortreffliche Haltung der Soldaten.

Von hier bietet sich ein prachtvoller Ausblick auf den Golf von Klet dar.

Se. Majestät nahmen in einem Straßeneinräumerhause das Dejeuner ein.

Bei der Abfahrt Sr. Majestät des Kaisers von Noviput salutirte das dort anwesende Marine-Piket, welches von dem auf der Kerkla stationierten Kanonen-

boote zum Aufrichten der Relaiszelle in Klet befehligt war. Der Kaiser wurde auf dem österreichischen Gebiete von dem Landvolke unter fortwährendem Jubel begleitet. Eine Zeit lang ging die Fahrt durch wüste Gegend, die allmählig sich interessanter gestaltete und einen herrlichen Ausblick auf das Meer und die gegenüberliegende Halbinsel Sabioncello gewährte. Bei Passierung der oliven- und rebenreichen Niederung erschien die Bevölkerung überall im Festkleide und bereitete dem Kaiser einen herzlichen Empfang, der sich längs der ganzen Küste wiederholte.

In Slano wurden Se. Majestät von der Bevölkerung mit Jubel empfangen. Der Ort war prachtvoll decoriert. Der Kaiser besuchte die Kirche und Schule und nahm auf dem Wege Bittschriften entgegen. Unter stürmischen Ovationen seitens der Bevölkerung begaben sich Se. Majestät sodann an Bord der „Miramar.“ Das Wetter ist prachtvoll.

— (Zur Kaiserreise.) Wie „Pesti Naplo“ erfährt, werden gelegentlich des Besuches Sr. Majestät in Fiume dort viele Gäste erwartet. Ministerpräsident Baron Bela Wendheim und Landesverteidigungsminister Bela Szende werden in Fiume am 9. Mai, abends 9 Uhr, anlangen. Für den nächsten Tag wird der Antritt Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef entgegengesetzt. Es dürften ferner noch anwesend sein: Baron Molinary, Feldzeugmeister Baron Robics, der Statthalter von Triest Baron Pino, Banus Mazuranic, der agrarische Erzbischof Mihajlovits, Bischof Soies und zwei österreichische Minister. Aus Karlsbad und Agram werden Vergnügungsgäste nach Fiume arrangiert.

— (Sterbefall.) In Triest starb Herr Dr. Julius Küster, Mitredacteur der „Triester Zeitung.“ Der Verstorbene hat seinerzeit vor dem Feinde gedient. Dem vom k. k. Militärcommando beigestellten Condukte schlossen sich Vertreter sämtlicher in Triest erscheinender Journale, die Besitzer und Directoren der dortigen Buchdruckereien, die Chefs und Substituten der k. k. Staatsanwaltschaft, der Viceconsul des deutschen Reiches, Deputationen mehrerer Vereine und viele Leidtragende an. Die Journalistik verlor einen felsenfesten und echt deutschen Charakter, einen Ehrenmann in jeder Beziehung.

— (Neuer Verein.) An der grazer Universität hat sich ein „mathematisch-physikalischer Verein“ constituirt. Die Mitglieder desselben stellen sich nach Bericht der „Gr. Ztg.“ zur Aufgabe, in wöchentlich abzuhaltenden Sitzungen über mathematische oder physikalische Themen vorzutragen und über diese Vorträge zu discutieren. In der constituierenden Versammlung wurden in den Ausschuss gewählt die Herren: Cand. phil. Ed. Resch (Präsident), cand. phil. Fr. Streiney (Propädeut), cand. phil. Th. R. v. Mochnik (Assistent), cand. phil. J. Klemenčič (Archivar) und cand. phil. Ant. Bades (Schriftführer).

— (Exercice.) Vorgestern abends kam es in Graz vor der Villa des Don Alfons zu neuen Demonstrationen, welche eine Intervention des Militärs zur Folge hatten. Es soll auch zu Verwundungen gekommen sein. Die beschasteten Studenten wurden, Doctorand Holzer ausgenommen, vorgestern nachmittags in Freiheit gesetzt. Der Straßen-schandaal nahm vorgestern abends große Dimensionen an. Cavallerie und Infanterie mußten ausrücken, Steinwürfe fielen auf das Militär, zwei Compagnien mußten mit gefülltem Bajonette einschreiten, Truppenabtheilungen besetzten die Körbnergasse und Goethestraße.

— (Freunde des Champagners.) Vor etwa drei Wochen wurde der Keller des Regimentsinhabers Obersten Fürsten Windischgrätz in der Hofaner Kaserne in Wien erbrochen und einige Flaschen mit Wein und Liqueur, nebst zwei Kisten mit monstrierenden Weinen im Werthe von 700 Gulden gestohlen. Die Thäter wurden dießertage der Behörde eingeliefert.

— (Civilehen) wurden in Böhmen im Jahre 1874 84 geschlossen. 45 Brautpaare waren katholisch, 16 confessionlos und 13 gemischten Religionsbekenntnisses.

— (Falsche Banknoten.) Der „Bacchiglione“ meldet: „Man schreibt aus Collalto della Soima, daß daselbst vor einigen Tagen auf Befehl der dortigen Gerichtsbehörden eine Menge von gefälschten österreichischen Banknoten confiscirt wurde. Einige der Fälschung verdächtige Personen wurden verhaftet.“

Locales.

Krainer Landtag.

5. Sitzung.

Laibach, 29. April.

Anwesend: Landeshauptmann Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenegger, 32 Landtagsabgeordnete und als Vertreter der Regierung der k. k. Hofrath und Landesregierungsleiter Bohuslav Ritter v. Widmann.

1. Das Protokoll über die vierte Sitzung wird in deutscher Sprache vorgelesen und genehmigt.

2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums:

a) Die Gemeinde Balocce überreicht ein Gesuch, betreffend die Bezüge ihres Vorsteher; dasselbe wird dem Landesausschusse zugewiesen;

b) Die Gemeinde Zirkniz überreicht eine Petition um Ausscheidung aus dem Bezirke Planina und Zuthellung in den Bezirk Laas; diese Eingabe wird dem Petitionsausschusse zugewiesen;

c) der k. k. Landeschulrath in Krain richtet an den Landesausschuß das Ansuchen, wornach die Dotation für neue Schulbauten um 1100 fl. erhöht werden solle; dieses Einschreiben wird an den Finanzausschuß gewiesen;

d) Abg. Kramaric und Genossen interpellieren die hohe Regierung bezüglich des Ersatzes der Kosten für die

Cordonsmannschaft aus Staatsmitteln und in betreff der Auflösung des Cordons. Diese Interpellation wird dem Herrn Regierungsvertreter übergeben;

e) der Herr Regierungsvertreter k. k. Hofrath Ritter v. Widmann ergreift das Wort und theilt dem hohen Hause die Finalentscheidung des hohen k. k. Finanzministeriums mit, wornach diese hohe Reichsbehörde, um ihr Entgegenkommen gegenüber dem Lande Krain zu beweisen, geneigt ist, den jährlichen Reichsbeitrag zu Zwecken der Grundlastenablösung von 150,000 fl. auf 175,000 fl. vorbehaltlich der Genehmigung des Reichsrathes bis zum Zeitpunkte der gänzlich erfolgten Verlosung der krainischen Grundentlastungssobligationen gegen dem zu erhöhen, daß zu Grundentlastungszwecken eine 20proz. Landesumlage auf die directen und eben auch eine 20proz. Umlage auf die indirecten Steuern eingehoben, nebstdem die Staatsvorschuße zu Grundentlastungszwecken mit 5 Prozent verzinst werden. Der Herr Regierungsvertreter überreicht den Entwurf des abgeänderten Uebereinkommens und empfiehlt dessen Zuweisung an den Finanzausschuß, welchem Antrage das hohe Haus zustimmt. (Der Wortlaut der Rede des Herrn Regierungsvertreters wird nach Inhalt des stenographischen Protokolles demnächst mitgetheilt werden.)

f) der Gemeinde-Ausschuß hat sich constituirt, den Abg. Ritter v. Gariboldi zum Obmann, den Abg. Grafen Thurn zum Obmann-Stellvertreter und den Abg. Murnik zum Schriftführer gewählt.

III. Abg. Deschmann referirt namens des Finanzausschusses über das Präliminare des Theaterfondes pro 1876. Das Erfordernis beträgt 6020 fl., darunter 2400 fl. für das slovenische und 1200 fl. für das deutsche Theater; die Bedeckung 2397 fl., der Abgang 3623 fl., welcher aus dem Landesfonde zu decken ist.

In der Specialdebatte ergreift Abg. Dr. Zarnik das Wort zu dem Antrage, daß die 13 Theaterfondeslogen auch zum Vortheile des dramatischen Vereines gewidmet werden mögen. Diese Benützung würden den deutschen Logenpächtern, welche in der Regel slovenische Vorstellungen nicht besuchen, keinen Schaden, dagegen dem slovenisch-dramatischen Vereine Vortheil bringen. Diese Benützungsart sei auch vom Rechtsstandpunkte aus als gerechtfertigt anzusehen; im Falle dieser Antrag genehmigt würde, werde er auch für die Erhöhung der Subvention für die deutsche Bühne sprechen.

Abg. Dr. Bleiweis verwahrt sich in langer Rede gegen Erhöhung der Subvention für das deutsche Theater, indem die bisherige Subvention mehr als genügend sei und die Logenbesitzer, welche an die Theaterdirection so hohe Ansprüche machen, zur Aufbesserung dieser Subvention berufen wären. Redner erklärt schließlich, er sei in dem Falle, als der Antrag Dr. Zarniks auch von der Gegenpartei angenommen werden sollte, bereit, seinen Antrag gegen den Subventionsantrag zurückzuziehen.

Abg. Dr. v. Schrey erklärt, daß sowohl die Majorität des Landesausschusses, als auch jene des Finanzausschusses für die Erhöhung der deutschen Theater-subvention eingestanden ist. Es seien Motive der Billigkeit, welche auch Abgeordnete der Gegenpartei bestimmt haben, für das deutsche Theater eine erhöhte Subvention zu votieren, indem das Theater ein Institut ist, welches durch ein halbes Jahr hindurch den Kunstsinne der Bevölkerung der Landeshauptstadt fördert. Die Subvention für das deutsche Theater, welches für 150 Vorstellungen 3000 fl. Subvention erhält, sei gegen die Höhe der Subvention für das slovenische Theater, welches für 24 Vorstellungen 2400 fl. bezieht, eine verschwindend geringe.

Die Opfer der Logenbesitzer, von welchen jeder mehr als 40 fl. für das Theater beisteuert, seien bedeutende, nicht minder jene des Theatercomitès, welches ein Deficit von 300 fl. decken mußte. Es sei der Würde des hohen Landtages gewiß nicht entsprechend, daß für ein Landesinstitut, wie das Theater eines ist, gleichsam mit dem Klingenbeutel in Privatreifen gesammelt werde. Mit dem Antrage des Abg. Dr. Zarnik, es sollen die 13 Theaterfondeslogen bei slovenischen Vorstellungen den deutschen Logenpächtern entzogen werden, sei die Subventionserhöhung per 300 fl. nur als ein Danaergeschenk anzusehen. Redner erklärt sich gegen den Antrag Dr. Zarnik und appelliert an das Billigkeitsgefühl des hohen Hauses.

Abg. Pakic spricht sich gegen jede Erhöhung der Subvention aus, ebenso die Abgg. Kramaric und Zagorc.

Berichterstatter Abg. Deschmann constatiert, daß die gegnerische Partei endlich einmal die Nothwendigkeit des deutschen Theaters anerkannt habe. Redner protestirt mit aller Entschiedenheit gegen die von gegnerischer Seite gemachte Bemerkung, als sei er und seine Partei principielle Gegner des slovenischen Theaters. Niemand habe jemand von seiner Partei gegen die vollste Berechtigung des slovenischen Theaters in Krain gesprochen, jedoch seien die slovenischen Productionen einer kritischen Prüfung unterworfen worden, welche, obwohl fördernd und stets wohlwollend, doch nicht schülerhafte Bühnenwerke als gut anerkennen konnte, wofür aber weder Redner, noch seine Partei den Vorwurf der Feindschaft gegen das slovenische Theater verdient haben. Redner erklärt sich gegen den Antrag des Dr. Zarnik und erwidert in längerer Rede auf die Bemerkungen des Abg. Dr. Bleiweis. Schließlich empfiehlt Redner den Antrag des Finanzausschusses.

Geld	Ware		Geld	Ware
156:--	156:50	Siebenbürger	76:--	76:25
143:25	143:50	Staatsbahn	140:--	140:50
300:--	301:--	Südbahn à 3%	112:15	112:30
140:50	140:75	" 5%	96:--	96:25
194:--	194:50	Südbahn, Bonn	222:--	222:25
121:75	122:25	Ung. Oßbahn	68:--	68:25
52:--	52:25			
122:75	123:--			
		Privatloje.	166:--	166:25
		Credit-L.		
		Ruboffs-L.		
		Wechsel.		
17:--	17:25	Angsburg	92:30	92:55
33:--	33:25	Frankfurt	53:90	54:15
		Hamburg	58:90	59:15
96:25	96:50	London	111:15	111:40
87:--	87:25	Paris	44:05	44:30
96:55	96:70			
86:50	86:75	Geldsorten.		
93:50	94:--	Ducaten	5 fl. 23	5 fl. 24
105:10	105:25	Napolsend'or	8 " 88 1/2	8 " 89 1/2
97:--	97:25	Preuß. Kassenscheine	1 " 63	1 " 63 1/2
101:25	102:75	Silber	103 " 20	103 " 30
96:50	96:75			
		Krainische Grundentlastungs-Obligatienen,		
		Brinnitzung:		
		Währ.		